

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 23

Artikel: Die Thurgauer Sauhatz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Dorfmondäne!

G. Bachmann



Man schnell's zur Stadt
Und holt sich die Lehre:

Daß ohne Schick man
Ein Eschumpel wäre!

Die Thurgauer Sauhaz

(Schüleraufsatz)

Jetzt ist es wieder verdammt lustig bei uns, seid die Waaahlen vorbei sind und mein Vater doch wieder Kantonsrat ist.

Gerade vor dem Pfingsttrennen, haben wir jetzt noch eine Sauhaz, weil es uns halt wieder sauwohl ist.

Die wilden Sauen in unserm Kanton haben sich eben zusammengetan (man sagt dem auch organisiert), weil viele mehr ausrichten als eine.

Sie sind dann nach dem Wellenberg gezogen, wo sie die Herdäpfel herausgewühlt haben. Und das geht doch nicht!

Jetzt wäre es aber gleich gewesen. Sie sind ja in der Sonntagnacht jetzt doch verfroren.

120 Treiber und 40 Jäger sind auf die Sauhaz gegangen. Das war feinen lustig. Unser Sepp mußte auch gehen. Er hat gesagt, sie machen dann Spießbraten. Aber der Vater hat gesagt, die muß man der Regierung abgeben; die Thurgauer müßten jetzt mehr Käse essen, es sei in der Thurgauer-Zeitung gestanden und dann hat der Sepp ein Pfund mitgenommen.

Bei einer solchen Sauhaz kommt man nicht zum Schwitzen (wie bei der „sau-Haz“ im Sommer, wenn man 7 Fuder Heu hineinführen muß.) denn

man hockt nur ins Wirtshaus, wo man auf die Sauen wartet, bis daß sie kommen. Das ist doch viel gescheiter, sie haglen sonst blos fort, wenn man kommt.

Sie sind aber doch nicht gekommen, denn die sind halt auch nicht so saudumm und sie habens doch auch in der Zeitung lesen können. Man sollte es erst nachher in die Zeitung tun, daß man eine Sauhaz macht.

Sie kamen aber spät von der Sauhaz heim. Ich war schon in der „Kiste“ und hörte grad die Brigitte schreien: „En Aff, en Aff!“ Die Mutter hat mir am morgen gesagt, sie haben keine Sauen geschossen, aber Affen heimgebracht.

Wenn ich dann einmal so groß bin wie unser Sepp, gehe ich auch auf die Sauhaz, vielleicht verwitsch ich dann auch noch einen Aff. D. S.

*

Lieber Nebelspalter!

Auf den Beschlüß des thurgauischen Milchproduzentenverbandes, daß ein Mitglied monatlich für jede Kuh ein halbes Kilo Käse beziehen müsse, dürfte folgender „Gesprächsausschnitt“ Bezug haben:

Chueri zum Heiri: „Jetz darf i mi-ner Frau nümme Chue säge, suß müëfti im nöchste Monet no e Pfund Chäss meh go holle.“

Noch-m Wiederholigkurs

De Wiederholigkurs ist jetz vorbi, abgleit hend mr Sacf ond Gwehr, hend Abschid gnoh bin e Schöppli Wi ond gunge vo Vaterland ond Wehr.

In Sache Lauffschritt hend mr öppis gleistet ond kühni Wiitsprung hend mr ondernoh, debi hät kän von allne gefeistet, gwöß weggs de Wileskonztrazio.

„s Soldatelebe hät au si schöni Site, mitonder redt me zimli huit, me brucht, wer wöts bestrite, ganz allgemein ä dicli, gsöndi huit.

Jetz aber leggid mr d'Montur a d'Sonne, debi müeß menge näbis tenke, er hei en vaterländische Pfniösel givonne ond wör — n gern a Tröchli henke. d.

*

De Fäst-Heiri

De Heiri Benz, de stellt sin Ma, Wo öppis lauft, da ist er da, Es gaht ken Alaz und keis Fäst verbi, Es müeß de Heiri z'vorderst si.

Er ist en Ma, wo schafft und tribt, Und liegt, daß alls in Ornig blibt.

Er weiß e Sach guet z'arrangiere, Verstahlt de Kummelcharre z'schmiere.

Er ist für jedes Fäst e Stütze, Im Rede ist er au nüd fuul,

Er weiß, er hät e großes Muul,

Das chunnt ihm meistetts recht gläge, Denn er hät immer öppis z'säge.

Und fig's en Sänger- oder Boxer-Tag,

De Heiri chunnt immer z'schlag.

„Vom Fäste blikt do Schwizer jung!“

So rüest er huit und chunnt in Schwung,

„Denn: radle, boxe, turne, singe,

Me tuet's, dem Land es Opfer z'bringe;

Me stählt sich d'Muskle, d'Manneskraft,

Ja alls für d'Gidgenossenschaft!

Me jasset, cheglet, springt dem Fußball na,

Und alles für d'Helvetia!“

So redt de Heiri uf-en Podium

Und „Bravo“ klatcht ihm's Publikum.

Das ist en Ma, wo rede ha,

So heißt's und jede stuunt ihn a.

Eis aber ist dem Heiri nüd entgange,

Zum Fäste wott ihm's Geld nie lange;

Ja, ja, me brucht, das gseht er i,

En cheibe Huus Geld debi.

De Heiri denkt, ich blide nüd dehinde,

Drum weiß er alliwil de Rant na z'finde.

Bi jedem Fäst, jahr us, jahr i,

Da ist de Heiri gwüß debi.

Doch am e schöne Tag, o wie verdammt!

Da brichtet ihm's Betreibigamt:

Das Blettli tüeg sich jetz wende,

Me müeß ihm alle Huusrat pfände;

Und zletschte, nei, isch das en Grus,

Da chunnt na d'Polizei is Huus.

Es chönn nüd alls in Ornig si,

Drum spinnt me do de Heiri i.

„s isch traurig, wie's dem Mensch chan gah,

Jetz hockt er da, de gueti Ma,

Bergäfse ist, wie-n-er hät Opfer bracht,

Und wie-n-er tribe hät und gmacht,

Und gluegt, daß alls am Schnierli gaht,

Daß nie de Charre stille stadt.

So gaht's eim ebe uf de schlechte Welt,

Und alles weg dem cheibe Geld!

Ges. Wiss.-Stateli